unserer High School-Lehrer in Amerika, die es schon nach zwei, bis dreijährigem Studium eines Wissenszweiges im College unternehmen, einen Gegenstand zu unterrichten, den sie in der kurzen Zeit kaum stofflich beherrscht haben. Die deutschen unterscheiden sich höchstens durch die grössere Gründlichkeit der fachlichen Vorbildung, pädagogisch stehen sie ihren Schülern genau so hilflos gegenüber wie ihre amerikanischen Kollegen, die auch nicht pädagogisch geschult sind. Wozu die Entwicklung der Pädagogik, auf die der deutsche Geist so stolz ist, wenn sie von der Gesamtheit der höheren Lehrer als überflüssig behandelt wird? Wo sie fehlt, bleibt jeder Klassenunterricht stümperhaft, und es herrscht, wie früher, Routine und Manie.

Schliesslich möchte ich noch bemerken, dass mein Hauptziel war, auf diese für unseren Stand so wichtige Seite der deutschen Literatur wieder einmal aufmerksam zu machen. Den Gegenstand zu erschöpfen, wäre kaum in Büchern möglich, daher wollte ich nur einige der hauptsächlichsten Probleme herausgreifen, wie sie sich bei der Lektüre der besprochenen Romane ergeben. Auffallen muss dabei, dass es sich überall um die Erziehung von Knaben handelt; das weibliche Geschlecht war gar nicht herangezogen, weil es mir nicht möglich war, für das Studium dieser Seite der Frage genügendes Material zu beschaffen. Der eigentliche Roman der Schulerziehung der Frau im Sinne, wie sie Krüger und Ernst namentlich für den Knaben geschrieben haben, ist noch nicht vorhanden. Ein Mann kann ihn auch wohl schwerlich schreiben, da die psychologischen Vorgänge in der kindlichen Frauenseele anders als bei ihm verlaufen dürften. So wunderlich gestaltet sich die Welt in den kleinen Köpfen, dass es nicht überraschen würde, wenn die Beobachtungen einer Frau in vielem zu anderen Resultaten gelangten. Bisher hat sich das Mädchen immer mehr an das Haus, an die Mutter angelehnt; erst unsere Zeit, in der die Frau mehr als je aus sich herausgegangen ist, wird uns das Rätsel lösen können. Für den Mann war an der Psychologie der Frau vielleicht das Interessanteste, Schönste ihre Entwicklung zum liebenden Weib, zur Lebensgefährtin; aber zu erfahren, wie sie im Kindes- und Schulalter ihre Lebens- und Weltanschauung erwirbt, dürfte ebenso schön und lehrreich sein.

---

**Der 38. Deutschamerikanische Lehrertag.** Mehrere Monate sind bereits seit dem Clevelander Lehrertage verflossen, und wir sind darum in den Stand gesetzt, mit grösserer Objektivität das Soll und Haben der Tagung festzustellen.

Wenn wir den Erfolg des Lehrertages nach der Zahl seiner Besucher beurteilen wollten, so dürften wir nicht allzu stolz auf denselben sein. Die am Ende dieses Heftes angegebene Mitgliederliste, in welcher auch die aufgeführt sind, die ihre Mitgliedschaft aufrecht erhalten, ohne dass sie sich am Lehrertag selbst beteiligen konnten, gibt darüber nicht miss-

zudeutenden Aufschluss. In der Tat fehlten viele, die in Cleveland hätten anwesend sein sollen. Es fehlten gerade auch solche aus den Nachbarstädten, die doch, wenn aus keinem anderen Interesse, auf Grund ihrer Stellung sich zur Teilnahme hätten verpflichtet fühlen müssen. So manche Städte waren durch eine weit geringere Anzahl vertreten, als man sonst von ihnen gewohnt war. Andererseits aber waren grosse Delegationen von Städten mit einem verhältnismässig kleinen deutschen Lehrkörper erschienen. Es sei hier nur die Evansviller Delegation unter der Führung des dortigen Leiters des deutschen Unterrichts, Kollegen Henke, erwähnt. An ihrem Enthusiasmus konnte man selbst sich erwärmen. Dass der Enthusiasmus bei ihnen nicht nur erhalten blieb, sondern auf der Tagung reichlich Nahrung fand, dass, so wie sie, alle Besucher mit neuer Berufsfreudigkeit erfüllt wurden und darum nur ungern aus den Mauern Clevelands schieden; das ist ein Erfolg des Lehrertages, der höher steht, als wenn statt seiner die Besucherzahl eine zehnfache gewesen wäre.

Was war es, das den Lehrertag zum Erfolge machte? Es war der unter den Teilnehmern herrschende Geist der Zusammengehörigkeit, das Gefühl, einer würdigen Sache zu dienen, das die Berufsfreudigkeit erweckt, und das instinktive Bewusstsein, in der festgebenden Stadt und bei ihrem Deutschtum ein willkommener Gast zu sein. Nicht genug des Dankes und der Anerkennung dürfte den Deutschen Clevelands gezollt werden können, deren Generosität von Herzlichkeit getragen war, die umsichtsvoll, sogar mit Hintansetzung ihrer eigenen Bequemlichkeit nichts ungetan liessen, das den Besuchern den Aufenthalt nutzbringend und angenehm zu gestalten geeignet war, bei denen wir aber auch dank der Wirksamkeit des seit einigen Jahren unter sicherer und zielbewusster Führung bestehenden deutschen Schulvereins Wohlwollen und Verständnis für unsere Aufgaben und Ziele fanden. Das war es, was die Besucher den Gastgebern, aber die ersteren auch einander nahe brachte. Hiermit war der Boden gegeben für das, was bei einer Zusammenkunft von Lehrern als der wichtigste Faktor betrachtet werden muss. Wie durch einen Zauberschlag entfaltete sich von den ersten Stunden des Beisammenseins an ein persönlicher Kontakt unter den Besuchern, der, je weiter die Tagung fortschritt, eine immer innigere Kollegialität und Freundschaft erzeugte. Nur der, der mit zugegen war, vermag dies ganz zu würdigen. War es die im Dienste der Schule ergraute Lehrerin, die, eine stehende Besucherin der Lehrertage, mit ihrem Feuer und ihrer Begeisterung immer wieder erfrischend und belebend wirkt, oder war es die junge Lehrerin, die zum erstenmale am Lehrertage erschien und Belehrung und Anregung suchte; waren es die so oft erprobten und erfahrenen Lehrertagsleiter, die mit Umsicht und Besonnenheit die Zügel führten, oder der „homo novus", der sich voll Wagemut kühn in den Sattel schwang; war es der ernste, wortkarge Pädagoge, oder der ge-

wandte, begeisterte und begeisternde Redner, der stets das rechte Wort zu finden verstand; war es der Kollege, dessen listiges Augenzwinkern oft anzudeuten schien, dass er auch hinter die Kulissen zu blicken versteht, oder der Nörgler, dem scheinbar nichts recht gemacht werden konnte, der aber doch im entscheidenden Augenblicke bewies, dass er das Herz auf dem rechten Flecke trägt: sie alle verband das Gefühl wahrer Kollegialität, die da ebenso gern gibt, als bereit ist, das Bessere zu nehmen, die mit ebenso herzlichem Wohlwollen wie gerader Offenheit dem Gedeihen des Ganzen ihre Dienste widmet.

Über die Vorgänge bei den Verhandlungen berichtet das Protokoll in ausführlicher Weise, und die abgedruckten Vorträge geben den Beweis, dass die Leiter des Bundes in der Aufstellung des Programms, in der Auswahl der Redner sowohl als der zur Behandlung gelangten Themen, besonders glücklich gewesen waren. Die frische und lebendige Rührigkeit, die während der ganzen Tagung vorhanden war, zeigte sich auch bei den Diskussionen. Sie waren anregend und trugen viel zur Vertiefung des Gehörten bei.

Aus den auf der Tagung gefassten Beschlüssen seien nur einige von weittragenderer Bedeutung hervorgehoben, diejenigen nämlich, die uns in dem Konto des Bundes auf die „Soll"-Seite führen, deren Ausführung aber für die Entwicklung des Bundes von wesentlicher Wichtigkeit ist. Es unterliegt keinem Zweifel, dass es ein Schritt in der rechten Richtung war, die Agitation für die Bestrebungen des Bundes in weitere Kreise, namentlich in das Lager der N. E. A. zu tragen. Der dort früher zur Schau getragene Antagonismus, der in dem mangelnden Verständnis für unsere Ziele seinen Ursprung hatte, kann nur beseitigt werden, wenn von unserer Seite aus die Bereitwilligkeit zur gemeinsamen Arbeit bewiesen wird, und wenn wir es uns angelegen sein lassen, Einsicht in unsere Arbeit zu verbreiten. Dies wird uns so manche Mitarbeiter zuführen, denen unsere Wirksamkeit noch fremd ist. Einem gleichen Zweck dient auch die dem Komitee zur Pflege des Deutschen überwiesene Aufgabe, die Aufstellung einer Statistik des deutschen Unterrichts. Freilich ist diese Aufgabe, wenn sie gründlich ausgeführt werden soll — und nur dann hat sie einen Wert — eine sehr grosse, und es gehören Mittel an Zeit und Geld zu ihrer Ausführung. Doch der Anfang ist einmal gemacht; die Aufgabe ist in guten Händen, und so dürfen wir auf Erspriessliches hoffen.

Der Bund darf kein Mittel unversucht lassen, seine Mitgliederzahl zu vergrössern, und namentlich das Prinzip der ständigen Mitgliedschaft zu festigen, damit nicht, wie jetzt bei jedem Lehrertag, auch die Namen der Mitglieder wechseln. Der Einwand, die Verhältnisse seien immer so gewesen, und wir könnten sie nicht ändern, ist nicht stichhaltig. Sind wir von dem Werte unserer Sache überzeugt, so dürfen wir nicht ruhen, bis wir das uns vorgesteckte Ziel erreicht haben. Dann wird der Einfluss

des Bundes wachsen, dann wird seine nutzbringende Arbeit auch weiteren Kreisen zugute kommen, als dies bisher der Fall sein konnte. Dann werden die für das Seminar angenommenen begeisterten Beschlüsse nicht nur leere Buchstaben bleiben, sondern zum Besten des deutschamerikanischen Lehrerstandes in die Tat umgesetzt werden können. Ja, wir geben uns der Hoffnung hin, dass dann auch für die „Monatshefte für d. S. u. P." ein Scherflein des Erfolges abfallen wird.

Der nächstjährige Lehrertag soll in Buffalo stattfinden. Diese Wahl war die glücklichste, die getroffen werden konnte. Buffalo ist dem Osten sicher nicht zu weit; und die Lehrerschaft des Ostens wie die des Westens sollte dort sich in nie dagewesener Zahl treffen. Wenn wir dann noch die Clevelander Stimmung wiederfinden, dann sollte der Lehrertag von 1911 auch die erfolgreichsten seiner Vorgänger in den Schatten stellen können.

M. G.

---

# Berichte und Notizen.

## I. Korrespondenzen.

### Baltimore.

Der deutsche Unterricht hat an den hiesigen Elementarschulen im eben begonnenen Schuljahr keine Vermehrung aufzuweisen, dagegen hat er am City College und an den High Schools wieder ganz bedeutende Erweiterungen erfahren; an diesen allen haben weitere Lehrkräfte dafür angestellt werden müssen.

Die Gehaltsfrage der Elementarlehrerinnen, worüber in der Mainummer der Monatshefte eingehend berichtet wurde, ist noch lange nicht erledigt. In einer jüngst gehaltenen Versammlung hat deren Vereinigung nachfolgende Beschlüsse gefasst:

Whereas the Elementary Teachers' Association has respectfully petitioned the Board of School Commissioners to increase the salaries of the teachers of the elementary schools without examination, as has been done in all other branches of the service; and

Whereas the daily press of September 15 alleges that the committee on rules is about to suggest increased salaries, without examination, provided salaries do not exceed the annual salary of $700; and

Whereas the said Commissioners seem about to suggest also that all increases above $700 shall be conditional upon examination. Therefore, be it

Resolved, That the ElementaryTeachers' Association respectfully, but firmly, protests against these suggestions as an unfair discrimination against the elementary teachers; and

Resolved further, That the Board of School Commissioners be earnestly petitioned to grant the original request of the Elementary Teachers' Association and require no condition for any increase in salary up to and including $900.

Diese Beschlüsse wurden von der aus neun Mitgliedern bestehenden Schulbehörde höchst ungnädig aufgenommen, man meinte darin eine Insubordination, eine Beleidigung zu sehen. Die Eingabe wurde auf den Tisch gelegt. Eine beiderseitige Verständigung scheint also leider noch nicht nahe zu sein.

Unserem Lehrerseminar wird der Unabhängige Bürgerverein von Maryland nun eine Schülerin zusenden. Derselbe hatte schon vor einigen Jahren ein Stipendium von $250.00 für eine geeignete Persönlichkeit aus diesem Staat bewilligt, es konnte aber trotz eifriger Agitation der Beamten und auch des Schreibers niemand dafür gefunden werden, und so wurde denn auf Anraten des Präsidenten des Nationalbundes, Dr. Hexamer, die Freistelle einer jungen Dame in New Jersey, welche eine dortige High School glänzend absolviert hat, zuerkannt.